

# „Meine Reise nach Norderoog“

Jens Sörensen Wand zum siebzigsten Todestag

Von SEBASTIAN CONRADT



Aus dem Fotoalbum von Wolfgang Alexander Bajohr.

Es ist schon viel berichtet worden über den Tod von Jens Wand am 26. Mai 1950 im Watt zwischen den Halligen Hooge und Norderoog. Der heute in Geisenbrunn bei München wohnende Wolfgang Alexander Bajohr ist der einzige noch lebende Zeuge, der erzählen kann, was während des letzten Besuchs beim Vogelkönig und der nächtlichen Wattwanderung wirklich geschah.

*Im Folgenden wird der Besuch Bajohrs auf Norderoog an den letzten Lebenstagen Jens Wands anhand seiner Aufzeichnungen in seinem Tagebuch und einem privaten Fotoalbum, seines Artikels „Der Vogelkönig ist tot“ im Deutschen Tierfreund-Kalender von 1951, seines Aufsatzes über die Feldlerche von 1998, einer persönlichen Korrespondenz 2019/20 mit dem Autor und eines Gesprächs mit dem Autor während eines Besuchs im November 2019 nacherzählt. Ein Dank geht an Ulrich Knief, der den Kontakt zu Wolfgang Alexander Bajohr vermittelte.*

frühere Boxer und Ringer, mit Einsatz des Lebens seine Vögel gegen eine Übermacht von Eiterräubern in Kämpfen, aus denen auch er häufig verletzt hervorging. Welcher andere hätte es ausgehalten, bei fehlendem Feuerungsmaterial wochenlang ohne warme Nahrung zu sein; oder von der Sturmflut umgeben, als der Blanke Hans zur Tür seiner auf 3 1/2 m hohen Pfählen stehenden Hütte hereinbrauste und er selbst im oberen Bett seiner Koje nicht mehr sicher war, auszuharren!“ (Kalender)

„Hoch im Norden Deutschlands liegt, den Halligen Schleswig-Holsteins vorgelagert, eine kleine Insel im Wattenmeer der Nordsee, die durch Jens Wand weit über Deutschland hinaus bekanntgeworden ist. Einst gab es dort keine Brandseeschwalben mehr, und die wenigen Brutvögel wurden durch Eiterräuber stark dezimiert. Daß es auf Norderoog heute fast 3000 Paare Brandseeschwalben und über 1500 Brutpaare anderer Vogelarten gibt, haben wir nur der Ausdauer und Tatkraft Jens Wands zu verdanken. Daß Norderoog heute die einzige deutsche Brandseeschwalbenkolonie ist, konnte er vor allem dadurch erreichen, daß er, wenn die Vögel auf der Suche nach Brutplätzen aus Afrikas Küstengebieten zurückkehrten, zur Vermeidung von Störungen wochenlang seine Schutzhütte kaum verließ, bis sie landfest waren. Wie oft verteidigte dieser Hüne, der



Unterwegs mit Pferden: Überfahrt mit einem kleinen Kutter von Husum nach Hallig Hooge. Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

Ende der 1940er Jahre lebte der damals jugendliche Wolfgang Alexander Bajohr (geb. 1932) mit seinen Eltern in Hannover, wo er in Kontakt zu Hugo Weigold, den Gründer und früheren Leiter der Vogelarte Helgoland und damaligen Direktor der Naturkunde-Abteilung des Provinzialmuseums in Hannover, gekommen war. In dessen Museumsverein „Hannoversche Tier- und Naturfreunde“ hatte Bajohr einen Vortrag mit wunderschönen Fotos von Norderoog gehört, und der Wunsch nach einem Besuch der Hallig war in ihm aufgekeimt. Gleichzeitig hatte Otto Kraft, der aus Rendsburg stammte, seine Ausbildung zum Zahnarzt in Hannover begonnen. Um am neuen Wohnort gleichgesinnte ornithologisch Interessierte zu finden, hatte Kraft eine Anzeige in der Zeitschrift Kosmos aufgegeben, auf die sich Bajohr bei ihm meldete. So wurden die Beiden Freunde, und sie heckten den Plan zu einem gemeinsamen Besuch auf Norderoog aus, das Kraft zusammen mit seinem Vater bereits früher bereist hatte. Otto Kraft hatte seitdem eine sehr enge Bindung zu Jens Wand.

„Im Mai des Jahres 1950 war es mir beschieden, Norderoog, das wundervolle Paradies Norderoog, das eines der schönsten der ganzen Nordsee ist, kennen zu lernen. Mit mir fuhren Otto Kraft und Heinz [Hans-Heinrich] Petersen aus Rendsburg/Holst. Es war eine Fahrt, die schon mancher vor uns gemacht hat, doch waren wir die letzten, die Norderoog in allem unverfälscht genießen konnten, denn nachdem uns Jens Wand in der Nacht über das Watt gebracht hatte, holte ihn der Blande Hans am 26. Mai 1950 – nachdem der 75 Gewordene die Insel 41 Jahre mit Einsatz seines Lebens behütet hatte.“ (Fotoalbum)

Am 22. Mai 1950 stachen die drei Freunde ab Husum in See. „Überall um uns ist Wasser, hin und wieder weisen gesteckte Birken den scheinbar weglosen Weg über Untiefen. Links liegt noch lange die Halbinsel Eiderstedt, während sonst nur hin und wieder eine Hallig erscheint.“ Mit auf „dem kleinen Motorboot, das uns über das Meer trug ... waren drei Pferde ...“, die beim Schaukeln der See oft recht unruhig wurden. ... Manchmal fahren wir an Schiffen vorüber, meist sind es Fischer oder aber Krabbenfischer, die recht romantisch im schaukelnden Wasser liegen. ... Dann haben wir Hallig Hooe vor uns, die wie alle eine eigenartige Romantik ausstrahlt. Jedes der al-



Jens Wand erwartete die Besucher an der Halligkante von Norderoog.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

ten Friesenhäuser ist strohgedeckt, selbst die Kirche mit dem Pfarrhaus auf der ‚Kirchwarft‘ gleich hinter dem Hafen.“ (Fotoalbum)

„Früh am nächsten Morgen ziehen wir los und ein mühseliger Gang übers Watt durch Schlick und Priele sowie über Muschelbänke beginnt, wenn die Füße auch schmerzen, so hat doch auch dieser Gang seine stillen Reize. Und dann haben wir die Vogelinsel vor uns. Die Hütte ist umschwärmt von tausenden von Vögeln, die ob der Fremdlinge recht unruhig geworden sind und schreiend die Schutzhütte umfliegen. Schon sind wir näher heran und durch das Glas kann man schon einige Vogelarten ansprechen. Durch das Geschrei der Vögel aufmerksam geworden tritt Jens Wand, der Vogelkönig, uns entgegen, bewaffnet mit seinem Knüppel, den schon mancher Eierräuber zu spüren bekam, und misstrauisch wie gegen

alle Fremden. Doch einige plattdeutsche Worte von Otto lassen ihn die Fremden schon mit anderen Augen ansehen, denn sowohl Otto als auch dessen Vater sind langjährige Freunde von Jens, und so führt er uns zu seiner Hütte, die uns drei Nächte beherbergen soll, so wie Jens schon 40 Jahre darin haust.“ (Fotoalbum) Ebenfalls auf Norderoog zu Besuch war der damals 26-jährige Münchner Kameramann Rolf Venzl, der einen Film über Jens Wand und die Vogelhallig drehen wollte. Er nächtigte in einem Zelt zu Füßen der Vogelwärterhütte. Bajohr befand: ein „netter Kerl“ (Tagebuch).

„Noch am gleichen Tage machte Jens einen Rundgang mit uns um die Insel und wir konnten schon einen Vorgeschmack des Vogelreichtums bekommen, 3000 Paare Brandseeschwalben, 1300 Paare Fluss- und Küstenseeschwalben, 2 Paare Zwergseeschwal-



Zu viert übernachteten Jens Wand und seine jungen Besucher in der kleinen Vogelwärterhütte, davor das Zelt von Rolf Venzl.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

ben, 6 Paare Seeregenpfeifer, 14 Brandgans-Paare, 36 Paare Stockenten, 7 Paare Rotschenkel, 114 Paare Austernfischer, 13 Paare Silber-, 9 P. Sturm-, 28 Paare Lachmöven, 6 Staren- und 5 Feldlerchenpaare brüten dort.“ (Fotoalbum) Auch brütende Eiderenten sowie Steinwälzer, Ufer- und Pfuhlschnepfen, Rauchschwalben und „Grauer Fliegenschnäpper“ (heute Grauschnäpper) konnten beobachtet werden (Tagebuch).

Jens Wand und seine Besucher ernährten sich von Möweneiern. „Beim Möweneiersuchen fliegen immer wieder Stockenten auf, manche haben sogar 14 Eier. Wir müssen sie immer schnell zudecken, um sie vor den Silbermöven zu schützen. Manchmal kann man sich auch vor das Entennest stellen und die Ente flüchtet nicht.“ (Fotoalbum) Während des Sammelns von Möweneiern liefen die Besucher hinter Jens Wand her, überquerten manchen Priel auf einem kleinen Steg, „um nochmals an Brandseeschwalben vorüber zur Hütte zu ziehen, um unser Mahl aus Möweneiern zu verzehren.“ (Fotoalbum)

„Es war herzerfrischend, mit diesem Manne zu leben und seinen Erzählungen zu lauschen. Immer wieder konnte man feststellen, dass der 75-jährige sich in 41 Jahren der Einsamkeit einen hohen geistigen Stand, einen goldenen Humor und jugendliche Frische bewahrt hatte, und wundervoll war es, Kostproben seiner Philosophie entgegenzunehmen. Einmal waren ihm wieder Eierreiber anzüglich gekommen und er hatte einen von ihnen zu Boden gestreckt. Nach einiger Zeit rappelte sich dieser wieder auf und stöhnte: „So hab' ich das ja gar nicht gemeint.“ „Ek kenn not hör'n, wat de mienst, ek kenn nur hör'n, wat de segst“ gab Jens zur Antwort und vertrieb sie von der Insel. Jens Sörensen Wand war ein Mann, wie es keinen zweiten in Deutschland gibt.“ (Kalender)

„An einem Morgen [24. Mai; Tagebuch] brachen wir auf, um nach Norderoog-Sand, einer grossen Sandbank am Rand von Watt und Meer, zu wandern. Der Weg war lang und nicht ungefährlich, da wir zeitweilig so tief waren, dass Norderoog unsichtbar wurde.“ (Fotoalbum) „Mussten Heier [Hans-Heinrich] aus Schwemmsand befreien.“ (Tagebuch) Auf Norderoogsand fanden sie etliche Seehunde, Eiderenten und brütende Silbermöven.

Am 25. Mai, dem „Haupt-Foto- und Filmtag“ (Tagebuch) stellte sich Bajohr, der später ein renommierter Tierfotograf werden



Auf dem Rundgang über die Hallig musste mancher Priel überwunden werden.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

sollte, der Herausforderung der Vogelfotografie. „Einen freilebenden Austernfischer ohne Teleobjektiv zu photographieren kann man nicht ohne weiteres als leicht bezeichnen, denn es gehört schon allerlei Geduld dazu. Kommt man dem Nest etwas zu nahe, so greift der Vogel recht schneidig an. Erregt allerdings ein unbekannter Gegenstand, wie es hier der Photoapparat war, sein Misstrauen, so kann man wohl eine Stunde warten, bis er wieder auf dem Nest sitzt. Dann ist es allerdings das Männchen, das weniger Scheu zeigt. Man müsste es filmen, wie misstrauisch die beiden den Apparat umschleichen. In diesem Falle löste ich aus 30 m mit einem langen Draht aus. Der Erfolg war die Flucht des Vogels, doch er kam bald zurück. Etwas sehr Schönes für den Film ist auch das Triller-Balzspiel der schwarz-weiss-roten Vögel.“ (Fotoalbum)

„Etwas leichter ist das Photographieren der Küstenseeschwalbe als das des Austernfischers schon, da schon nach wenigen Minuten der Vogel, nachdem ihn der aufgestellte Apparat nicht aus der Ruhe bringen

konnte, auf sein Nest zurückkehrt, doch schlecht ist es, wenn die Sicht durch Gras behindert ist. In diesem Falle [vergl. Foto] wähnte ich sie schon auf dem Nest, doch sie war erst kurz davor, und doch genügten diese 25 cm, sie nicht mehr restlos scharf werden zu lassen. Als ich den Apparat aufstellte, wurde ich von mehreren Seeschwalben scharf angerempelt und bombardiert. Wunderbar sieht es aus, wenn sie vom Fischfang wiederkehren und ein blitzendes Fischchen im roten Schnabel halten.“ (Fotoalbum) An die Brandseeschwalben hat Jens Wand den jungen Tierfotografen nicht gelassen, um ihre Brut nicht zu gefährden. Später zogen die Freunde noch los, „badeten am Rumelloch und pirschten uns rutschend auf 80 Meter an einen Seehund“ heran (Tagebuch).

„Ein fröhlicher Tag mit Photo- und Filmarbeit war vorüber, ein Tag, an dem wir Jens Wand erleben durften, wie es selten jemand vergönnt war, nicht als Vogelwärter, sondern als väterlichen Freund.“ (Kalender)

„Ebenso langsam wie die Flut wieder steigt, so langsam sinkt auch der Abend über unseren letzten Tag in Norderoog. Im flachen Wasser laufen die Austernfischer umher und die Seeregenpfeifer rennen so schnell dahin, dass man ihre Beine kaum sieht. ... Die Nacht hat vom Meer und allem, was darum ist, Besitz ergriffen. ... Voll ist die Dunkelheit vom Leben der nächtlichen Tierwelt. Ueberrall ruft, pfeift und kreischt es.“ (Fotoalbum) „Einen kurzen Schlaf nur ließ uns Jens; denn wir wollten die nächtliche Ebbe etwa zwischen 24 und 4 Uhr zum Marsch über das Watt ausnutzen, damit wir um 5 Uhr wieder mit dem Schiff dem Festland zustreben konn-



Jens Wand zusammen mit seinen Besuchern bei den Brandseeschwalben.

Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

ten.“ (Kalender) „Und dann ist es soweit, um 1 Uhr morgens trommelt uns Jens Wand wach. Es beginnt ein Gang übers Watt wie ich ihn in meinem Leben nicht vergessen werde.“ (Fotoalbum) „Es war eine Nacht geheimnisvollen Zaubers, wie sie selten jemand erlebt hat. Wohin der Fuß in Schlick oder Wasser trat, überall sprühten glühende Funken. Beim Durchqueren kleiner Priele glühte die ganze Wasserfläche in grünlich-phosphoreszierendem Licht auf. Fuhr man mit dem Stock hindurch, so schien es wie flüssiges Metall. Links leuchtete das rote Licht des Leuchtturmes von Amrum und das weiße Feuer von Sylt, voraus das kleine von Südfall [Das ist geografisch nicht möglich – es muss das Leuchfeuer von Langeness gewesen sein.], und rechts schimmerte etwas von Pellworm. – Graue Wolken hatten den Himmel verhangen, und ein eisiger Wind fauchte daher, so dass die vom kalten Wasser klammen Glieder noch mehr erstarren. Scharfe Muscheln zerschnitten die Füße, und drohende Dunkelheit umfing uns in dem leider so gefährlichen Watt; und doch fühlten wir uns so sicher und geborgen, als wir hinter der wuchtigen breitschultrigen Gestalt herstapften. Ohne seinen Kompaß, den „Wahrsager“, zu benutzen, führte er uns nur nach Richtungsgefühl und Prielen sicher die 5 Kilometer von Norderoog nach Hooge über das Watt. Fast zu früh langten wir dort an, und der nächtliche Gang war vorüber. Ein kräftiger Händedruck, noch einige wenige Worte, und dann ging er davon in die Dunkelheit ... Bei ihm war Rolf Venzl, der Mann einer süddeutschen Filmgesellschaft, der einen Kulturfilm auf Norderoog drehte.“ (Kalender)

Jens Wand verabschiedete Bajohr, Kraft und Petersen noch im Watt, bevor er mit Venzl zusammen direkt den Rückweg nach Norderoog antrat. Die Zeit drängte, da die Flut bereits wieder auflief. Die Wanderer befanden sich jedoch nicht südlich vor Hooge, wie sie vermuteten, sondern östlich davon in Richtung Rummelloch. Jens Wand hatte unerklärlicher Weise die Orientierung verloren, obwohl er unzählige Male die Strecke zwischen Norderoog und Hooge gelaufen war, auch bei Dunkelheit. Alleingelassen im nächtlichen Watt hörten die ratlosen Jugendlichen plötzlich den Gesang von Lerchen und zogen ihre Schlüsse: „Der Gesang von Lerchen ist Harmonie, ist süß und jubelnd. Man sagt auch, ihr Singen im blauen Firmament diene der Lobpreisung des Herren und Schöpfers.



Wolfgang Alexander Bajohr (rechts) und Hans-Heinrich Petersen mit Not-Nebelhorn auf dem Norderoogsand.  
Foto: Otto Kraft

Es ist ihre Stimme, die den Tag erweckt. Die Lerche war es auch, die mich dereinst mit ihrem Lied gerettet hat. Der ortskundige Vogelwart einer Nordseeinsel führte uns nachts über das Watt zur Hallig. Es war nicht die Lerche, nein es waren hundert, die den Tag verkündeten. Für uns war's Rettung, denn wo die Lerche singt, ist Land.“ (Die Lerche war's, die Tagverkünderin)

So erreichten die drei Freunde die Hallig Hooge unterhalb der Ockenswarf, liefen zum Hafen und setzten mit dem Schiff zum Festland über. „Die Ueberfahrt ging in fünf Stunden schnell vonstatten. Stolz lässt sich Otto von mir als Seebär knipsen. Und dann kommt wieder die Hafeneinfahrt von Husum. Wir haben eine Reise hinter uns, die wir als letzte voll genießen durften: Norderoog und Jens Sörensen Wand.“ (Fotoalbum) Von Husum aus reiste Bajohr zu seinem Onkel

Willi und dessen Familie nach Hamburg, wo er drei Tage später vom Schicksal Jens Wands aus der Zeitung erfuhr. Auf der Rückfahrt nach Hannover schrieb Bajohr den Nachruf für den Tierfreund-Kalender im Zug. Im darauffolgenden Jahr zog Bajohr nach München um, wo er mit Rolf Venzl zusammentraf, der ihm die Geschichte rund um den Tod von Jens Wand zu Ende erzählte.

Nach der Verabschiedung im nächtlichen Watt hatte Jens Wand auf dem Rückweg nach Norderoog abermals die Richtung verloren. In einer Auseinandersetzung mit Venzl, der seinem Marschkompass vertraute, zeigte der Vogelkönig sich uneinsichtig, die beiden trennten sich. Der Kompass war Venzl von Petersen überlassen worden, der ihn spontan noch in der Handhabung unterrichtet hatte, da dem Mann aus Süddeutschland das Vertrauen in Jens Wand in dieser Nacht verloren



Das Gelege der Küstenseeschwalbe ist scharf abgebildet, doch der Vogel selbst steht noch hinter der Schärfeebene.  
Foto: Wolfgang Alexander Bajohr

gegangen war. Während Venzl Norderoog erreichte, war Jens Wand wieder nach rechts vom Weg abgekommen. Auf Norderoogsand schließlich war es, „wo Jens Wand eine ganze Tid in der Flut stehen musste.“ (Fotoalbum) Am nächsten Morgen, als das Wasser abließ, war Venzl ihm mit einer großen Bambusstange, die er auf Norderoog gefunden hatte, entgegen gegangen, musste aber umkehren, weil ein Priel zwischen ihnen angesichts der auflaufenden Flut zu tief wurde. Gegen 11 Uhr konnte er Jens Wand zum letzten Mal sehen, danach war er verschwunden. „Ein Schlaganfall setzte seinem Leben ein Ende, nachdem er sich in der Dunkelheit im Watt verlor und eine Tid im kalten Wasser stand.“ (Fotoalbum) „Er hatte sich in der Dunkelheit verirrt und war dem Kampf mit der Flut nicht mehr gewachsen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt, ein Ende, das seiner gemäß war, er starb bei seinen Vögeln und bei seiner Insel einen schnellen schmerzlosen Tod. Bei Ebbe fand man ihn in der Nähe des Vogelparadieses Norderoog tot auf. – Die Halligen haben halbstock geflaggt, sie trauern um ihren Vogelvater Jens Sörensen Wand, und mit ihnen sollten alle trauern, die ihn kannten, und die, die von ihm hörten. Ein Schicksal hatte sich erfüllt, wie es nicht anders sein konnte.“ (Kalender)

Der Film von Rolf Venzl konnte nach dem Tod seines „Hauptdarstellers“ nicht vollendet werden. Seine Aufzeichnungen der Geschehnisse vom 25. u. 26. Mai 1950, verfasst in einem Brief an den damaligen Vereinsvorsitzenden Heinrich Schulz, sind in SEEVÖGEL Heft 3/2010 veröffentlicht. Rolf Venzl ist am 26. Februar 1994 verstorben.

Otto Kraft, der Freund Bajohrs, ist 1972 bei einem Autounfall tödlich verunglückt.

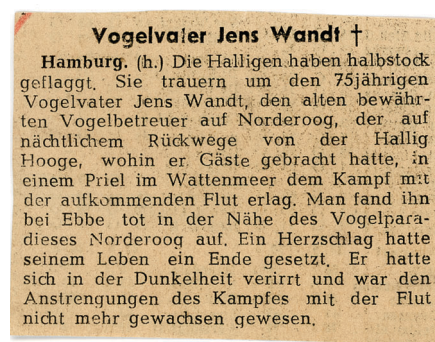
Hans-Heinrich Petersen verstarb am 7. Dezember 2015.

## Literatur

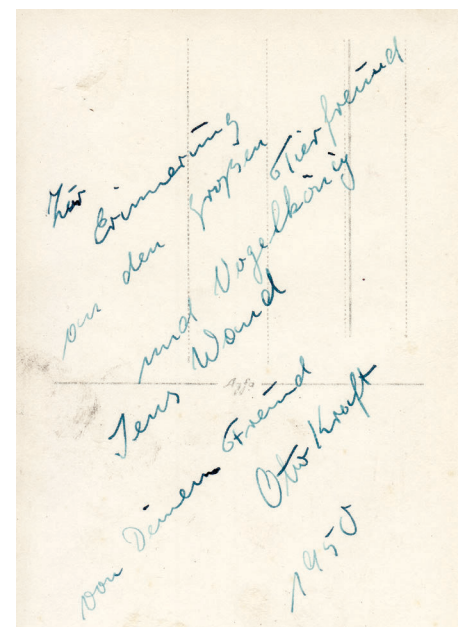
- BAJOHR WA (1950) Meine Reise nach Norderoog, dem Vogelparadies der Nordsee, 22.-26. Mai 1950. Privates Fotoalbum
- BAJOHR WA (1951) Der Vogelkönig ist tot – Jens Wand zum Gedenken. Deutscher Tierfreund-Kalender
- BAJOHR WA (1998) Die Lerche war's, die Tagverkünderin – Der Vogel des Jahres 1998 ist schon zurück. Manuskript
- NEUMANN J (2010) Vogelwärter. SEEVÖGEL 31/3
- SCHNEIDER U & LANGE I (2010) Zum 60jährigen Todestag von Jens Sörensen Wand. SEEVÖGEL 31/3



Seite aus dem Fotoalbum von Wolfgang Alexander Bajohr mit den letzten Aufnahmen von Jens Wand vor dessen Tod.



Aus dieser Zeitungsmeldung erfuhr Wolfgang Alexander Bajohr vom Tode Jens Wands.



Grußbotschaft von Otto Kraft an Wolfgang Alexander Bajohr auf der Rückseite eines später zugesandten Fotos.

## Jens Wand und das Nikotin

Ende 2019 erinnert W. A. Bajohr sich an Folgendes: „Meine beiden Kameraden haben Jens Gastgeschenke mitgebracht. Von Otto Kraft bekam er eine große Packung Kautabak, von Petersen eine Bohnerwachsbüchse geschenkt. Die war randvoll mit Zigarettenkippen gefüllt. Jens war darüber begeistert. Er steckte gleich eine Handvoll von diesen Kippen in den Mund. Venzl fragte ihn darauf, was er wohl lieber möge, Kautabak oder Zigarettenstummel. Jens darauf: ‚Die Stummels, die sind saftiger!‘ So mümmelte er jetzt bevorzugt aus der Dose diese Zigarettenstummel. Damals hatten Zigaretten noch keine Filter und da amerikanische Sorten weit verbreitet waren, dürften die in der Mischung bevorzugt enthalten gewesen sein. Das würde bedeuten, dass in den Stummeln Nikotin in höherer Dichte vorhanden war, denn in den Stummeln ist immer mehr Nikotin als in der übrigen Zigarette. Ob meine Vermutung stimmt, weiß ich nicht, aber ich könnte mir vorstellen, dass die Rechtsabweichungen vom Kurs etwas mit der Wirkung von Nikotin zu tun haben könnten.“

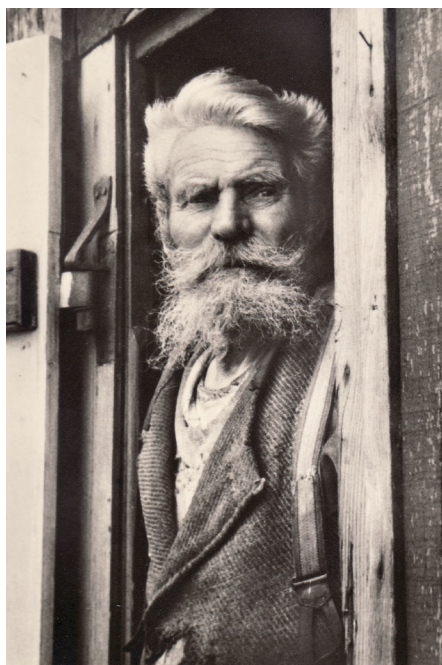
**Prof. Dr. Rainer Böger**, Direktor des Instituts für Klinische Pharmakologie und Toxikologie am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, kommentiert diese Einschätzung wie folgt:

Nikotin ist ein Hauptbestandteil des Tabaks und wird als Auslöser der psychoaktiven und suchterzeugenden Eigenschaften des Rauchens angesehen. Seinen Namen erhielt es nach dem französischen Botschafter in Portugal, Jean Nicot, der die Tabakpflanzen, die portugiesische Seeleute im 16. Jahrhundert aus der Neuen Welt mitgebracht hatten, auf ihre Heilkraft untersuchte. Schon Nicot empfahl das Schnupfen der zerstoßenen Blätter des Tabaks seiner Königin, Katharina de Medici, zur Linderung ihrer starken Kopfschmerzen.

Nikotin wird sehr schnell in das Blut aufgenommen – sowohl nach der Inhalation von Tabakrauch als auch beim Kauen von Tabak steigt die Nikotin-Konzentration im Blut merklich an. Nikotin kann rasch die sogenannte „Blut-Hirn-Schranke“ passieren, die für viele Gift- und Fremdstoffe unpassierbar ist, und erreicht danach auch

im Gehirn rasch wirksame Konzentrationen.

Kautabak enthält ebenso viel Nikotin wie Zigaretten; da es aber nicht verbrennt, sondern im Mund teils über längere Zeit gekaut wird, gelangt das Nikotin über die Schleimhaut des Mundes in den Organismus, nicht über die Lunge. Jens Wand, der nach Erinnerung des Zeitzeugen W. A. Bajohr „gleich eine Handvoll von diesen



Der „Vogelkönig“ in der Tür seiner Hütte

Kippen in den Mund steckte“, wird auf diese Weise eine hohe Dosis Nikotin, welches sich in den Stummeln filterloser Zigaretten anreichert, aufgenommen haben.

Nikotin blockiert im Gehirn bestimmte Rezeptoren (Bindungsstellen) für den Botenstoff Acetylcholin und beeinflusst dadurch zahlreiche Regulationsmechanismen des zentralen Nervensystems. Zu den wichtigsten zählen hierunter die Kontrolle und Koordination der motorischen Aktivität durch das Kleinhirn sowie die subjektive Einschätzung des Wahrgenommenen, die typischerweise im Frontalhirn lokalisiert wird. Dabei sind die Wirkungen des Nikotins einerseits so vielfältig und andererseits so sehr von der jeweiligen Nikotin-Konzentration im Gehirn abhängig, dass es schwerfällt, eine schlüssige Theorie der Vorgänge an diesem 26. Mai 1950 herzuleiten. Sicher aber ist, dass der Genuss einer

außergewöhnlich hohen Nikotin-Dosis zu einem unvorhergesehenen Kontroll- und Orientierungsverlust im Wattenmeer beigetragen haben kann und so die von Rolf Venzl kolportierte Rechtsabweichung bei der Orientierung während des Rückmarsches durchs Watt nach Norderoog erklären könnte. Nicht ausgeschlossen ist auch, dass andere Schadstoffe, die sich in den Zigarettenkippen angesammelt hatten, ihren Teil zu der Desorientiertheit beigetragen haben. Hunderte von chemischen Substanzen sind in Zigarettenstummeln nachgewiesen worden; eine Vorhersage ihrer gemeinsamen Wirkung nach dem Zerkauen der Kippen erscheint aussichtslos.

Plausibel erscheint auch, dass Jens Wand letztendlich an einem Herzinfarkt oder Schlaganfall verstarb, nachdem er die ganze Nacht während der Flut stehend im eisigen Wasser verbracht hatte. Kälte ist ein bekannter Auslöser von Vasospasmen (d.h. Verkrampfungen der Muskulatur, die wie ein Ring um die Blutgefäße angeordnet ist), insbesondere bei durch Arteriosklerose vorgeschädigten Blutgefäßen. Vieles spricht dafür, dass Jens Wand nach vier Jahrzehnten abgeschiedenen Lebens mit unregelmäßiger Ernährung, Stress-Situationen bei den Auseinandersetzungen mit diversen Eirräubern und Nikotinkonsum im Alter von 75 Jahren vorgeschädigte Blutgefäße hatte. So brachten möglicherweise die Folgen einer überhöhten Nikotin-Dosis aus dem Genuss zerkauter Zigarettenstummel Jens Wand in eine Lage, die sein vorgeschädigtes Blutgefäßsystem nicht mehr verkraften konnte.

Hamburg, den 28.06.2020

## Literatur

- Nikotin. In: MARQUARDT, SCHÄFER (Hrsg.): Lehrbuch der Toxikologie. 2. Auflage. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart, 2003
- KATNER SN, MCBRIDE WJ, LUMENG L, LI TK, MURPHY JM: Effects of cholinergic agents on locomotor activity of P and NP rats. Alcohol Clin Exp Res 1996; 20: 1004-10.
- KIRCH DG, GERHARDT GA, SHELTON RC, FREEDMAN R, WYATT RJ: Effect of chronic nicotine administration on monoamine and monoamine metabolite concentrations in rat brain. Clin Neuropharmacol 1987; 10: 376-83.